

A U S D E R L I T E R A T U R

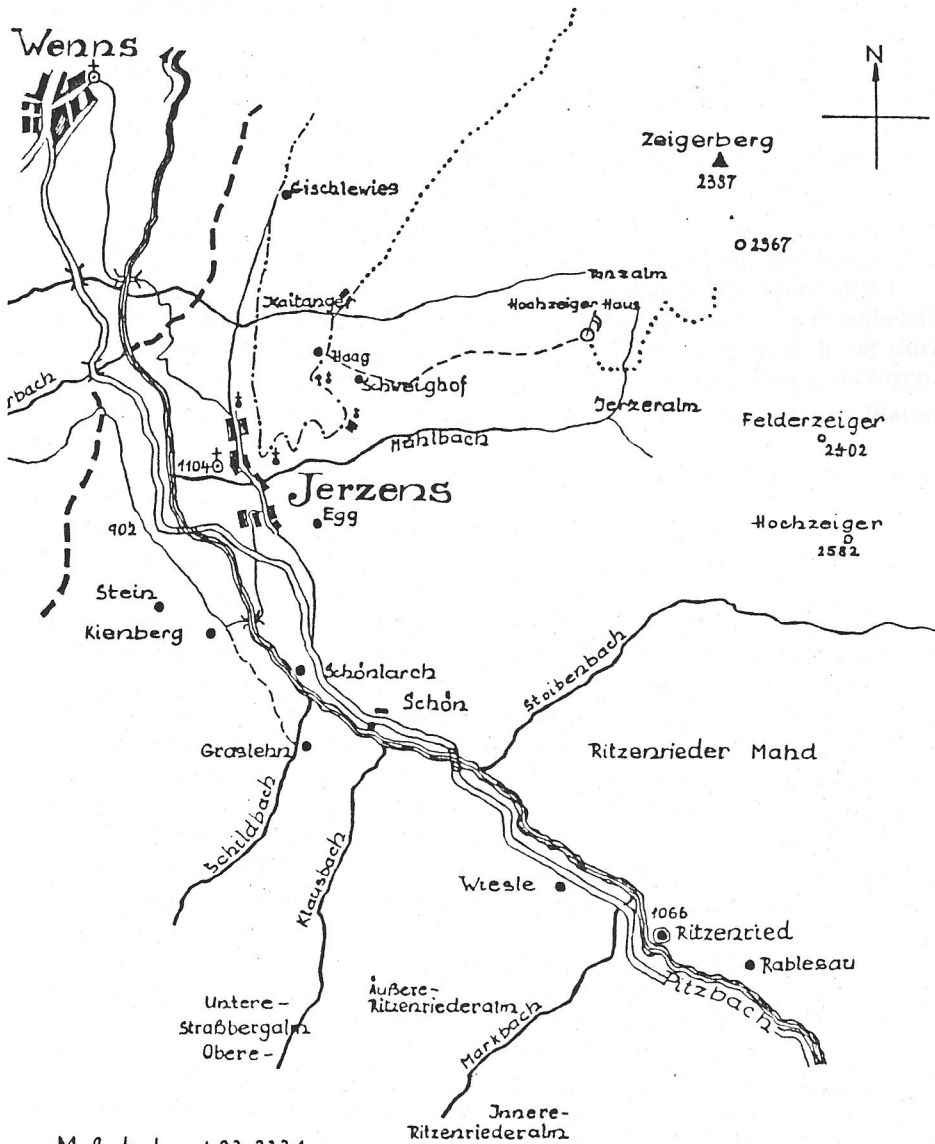
Ü B E R J E R Z E N S

PITZTALER TALKUNDE

1959

Hans Eiter

JERZENS LAGE DES GEMEINDEGEBIETES



Maßstab: 1:33 333
--- Gemeindegrenze

G e m e i n d e I a r z e s

Etwa eine Stunde taleinwärts von Wenns liegt auf einer steil-abfallenden Terrasse das Dorf Iarzes. Es erstreckt sich über einen Kilometer in der Talrichtung und kann als Reihendorf bezeichnet werden. Iarzes ist sehr alt, die meisten Häuser sind aus Holz gebaut. Auf dem einzigen ebenen Platz im Dorfe steht die Kirche. Sie bietet mit ihrem Zwiebelturm und in ihrer Lage ein idyllisches Bild.

Unterhalb des Dorfes erstrecken sich die wohlbestallten Äcker in einer Breite von 500 m bis zum Steilabfall der Pieze.

Oberhalb des Dorfes liegen, weit verstreut, die Weiler. Auf den Abhängen des Zeigerberges liegen Falterhof (2 H.), Larwies (2 H.), Schwaig (6 H.), Breitwies (1 H.), Angerle (1 H.), Kaitanger (3 H.), Haag (4 H.) und Egg (2 H.). Gegen Leins zu liegen Falsterwies und Gischlewies, zus. (3 H.). An der Talstraße liegt Schön (2 H., davon ein neuerbautes Gasthaus) und etwas abseits davon Schönlarch. Die Piezenhöfe sind, wie schon erwähnt, wegen des weiten Schulweges nach Wenns eingeschult.

Auf der linken Talseite liegen Kienberg, Graslehn und Stein. Diese drei Weiler haben im Winter drei Monate keine Sonne. Der Weiler Graslehn ist zudem lange Zeit durch Lawinengefahr von der Außenwelt abgeschlossen. Es ist die Grasler Lahn, die hier alljährlich nieder geht und schon oft die Pieze aufgestaut hat.

Der höchstgelegene Weiler der Gemeinde ist Kaitanger (1450 m) mit einem kleinen Berggasthof und einem herrlichen Ausblick ins Obere Gericht, der bis zur Samnaungruppe reicht. In windstillen, sonniger Lage treffen wir das Hochzeigerhaus, das wegen seines günstigen Schigeländes viel aufgesucht wird.

Auch an Naturschönheiten hat Iarzes einiges zu bieten: Das sogenannte Katzenloch, eine 50 m tiefe Schlucht hinter Schönlarch und den bekannten Stuibenfall hinter dem Gasthaus Schön, wo die Wasser des Riegentalbaches 200 m hoch über einen Felsen stürzen, ein würdiger Namensvetter des Stuibenfalles im Ötztal.

Kirchlich gehörte Iarzes lange Zeit nach Wenns. Erst 1736 wurde hier eine Pfarrkirche erbaut und dem heiligen Gotthard geweiht. Bis dahin las der Gäukaplan von St. Margarethen-Wenns hier die Messe. Ein wertvolles Kunstwerk in der Kirche ist die Grablegung Christi, ein Holzrelief eines unbekanntenen Meisters. Der Kurat von Iarzes bekam erst 1840 die cura, d. h., er durfte beichtören. Das Taufwasser wurde auch später noch von Wenns bezogen.

Um 1800 herum starb eine große Anzahl junger Leute an den Blattern, darum wird zur Abwendung der Seuchengefahr der 20. Jänner (Sebastianstag) alljährlich festlich begangen.

Die Schule ist dreiklassig. Vor einigen Jahrzehnten war sie noch einklassig und zählte 85 Schüler.

Als große Erleichterung wurde der Wegbau empfunden. Alle Weiler sind heute mit dem Traktor erreichbar. Für die nächste Zeit ist der Bau einer Milchleitung von der Hochzeigeralm ins Tal geplant. Viele Seilauzüge erleichtern die harte Arbeit der Bergbauern, die früher den Mist dörreten und in Ruckkörben auf die Wiese trugen. Aus der Zeit, in der noch soviel getragen werden mußte, stammt die Bezeichnung Furggle (Tragkraxe).

Wie einfach hier früher gelebt wurde, sagt uns der Ausspruch eines Bräutigams zu seiner Braut am Hochzeitstag: „Daß du weißt, Trine, gekauft wird bei uns nichts als Leder und Salz“.

Bis zum ersten Weltkrieg ging der Hansen David täglich nach Imst. Er war der Bote und Frächter von damals, und was er auf seinem Rücken herinschleppte, genügte fürs ganze Dorf.

Weit über den Ort hinaus bekannt waren die Iarzer Messerschmiede. Zur Blütezeit im vorigen Jahrhundert arbeiteten in der Werkstätte 14 Leute. Als Spezialität wurde ein Pistolenmesser hergestellt, das an Türschnallen befestigt werden konnte und so als Alarmvorrichtung diente.

1951 ging eine Lawine an einer Stelle nieder, die seit Menschengedenken nie gefährdet war, und riß 37 Heupillen mit.

Ungefähr $\frac{3}{4}$ Stunden hinter der Schön gelangen wir zur Fraktion Ritzenried, zu der die Weiler Außer- und Innerwiesle, Ritzenried, Rablesau und Oberhaus gehören. Die Fraktion hat eine einklassige Schule mit 10 – 20 Schülern und zählt rund 100 Einwohner. Weil es so windgeschützt liegt, ist es in Ritzenried noch überraschend fruchtbar.

Gesamtzahlen für die Gemeinde Iarzes:

Seehöhe: 1100 m
Häuserzahl: 115

Einwohnerzahl: 673
Haushalte: 129

Die Geschichte von Niederhof aus Lioba Beyer

Der Siedlungsbereich von Jerzens im Pitztal

2. Die Siedlungsentwicklung von Niederhof (Abb. 3; Abb. 20, 21, Beil. 12, 13)

Die Zunahme der Siedlungsdichte und die daraus folgenden Veränderungen des Orts- und Flurbildes im Jerzener Bereich sollen zunächst am Beispiel von Niederhof ausführlich dargestellt werden. Die Untersuchung stützt sich dabei vor allem auf die Auswertung des Steuerkatasters von 1629 und des Theresianischen Katasters aus der Zeit um 1775.

Der Niederhof gehört zu den mittelalterlichen Ausbauhöfen und zählt, wie die Hanghöfe, zu den "ausliegenden" Almnutzern des Jerzener Gebietes. Durch seine Lage auf der anbaugünstigen Terrasse jedoch machte er eine Entwicklung durch, die in der Intensität der einzelnen Veränderungen gerade für die Terrassenhöfe typisch ist. Die älteste Nachricht vom Niederhof stammt aus dem Jahr 1467. Zu dieser Zeit schloß ein "Willhalm und gebrüder in habern des Niderhofs" einen Vergleich mit den Bauern des Ortes Jerzens, um die Pflege des Käsekessels auf der Tanzalm zu regeln. Über diesen Vertrag berichtet die Jerzener Ordnung der Alpe Tons von 1554. Sie nennt die Bewohner von Niederhof Meierleute. Zuvor, nämlich 1516, war der Niederhof als Tiroler Lehen im Kaufvertrag von Wolfgang von Turn an Thoman Neururer übergegangen (10). Nach dem ältesten erfaßbaren Besitzstand im Steuerkataster von 1629 wurde die Niederhofer Flur zu Beginn des 17. Jahrhunderts von vier Bauern bewirtschaftet, die alle eigene Hofgebäude auf dem Niederhofer Gelände besaßen und sich die Zinsleistungen an ihren Grundherren Neururer in Plangeroß im innersten Pitztal teilten. Demnach war die Flur des Niederhofer Mutterhofes, vermutlich in mehreren Entwicklungsstufen, bereits unter vier Betriebe aufgeteilt worden. Nach dem Kataster von 1629 läßt sich die Lage der vier Hofstätten und ihrer Besitzflächen auf der Flurkarte genau festlegen. Die Fluren von Mutter- und Tochterhöfen sind also bekannt, nicht aber etwaige Kauf- und Tauschverträge, welche möglicherweise über einzelne Niederhofer Flurstücke abgeschlossen wurden. Mit diesem Unsicherheitsfaktor muß man rechnen, wenn man versucht, durch Zusammenlegung des geteilten Flurbesitzes *ä l t e r e* und weniger differenzierte *B e s i t z l a g e n* zu rekonstruieren (Abb. 20, Beil. 12). Flächen verschiedener Besitzer, die in den einzelnen Flurbereichen wiederholt nebeneinander auftreten, wurden in der Karte zu einheitlichen Besitzflächen zusammengefaßt. Das ergab eine vor 1629 liegende Drei- und Zweiteilung der Niederhofer Flur. Da der urkundliche Beleg dieser Fluraufteilungen fehlt, sind die rekonstruierten Besitzlagen nur mit Vorbehalt als ehemals in dieser Form auftretende Teilungsstufen anzusehen. Die Folgeerscheinungen der Teilungen zeigen aber dennoch Merkmale des im Jerzener Siedlungsbereich jetzt sich vollziehenden Wandels: Neugründungen agrarbäuerlicher Betriebe auf Grund von Hofteilungen veränderten Ortsform, Parzellenform, Besitzgröße und Besitzflächengefüge. Wie noch dargelegt werden wird, wandelte sich im Zusammenhang damit auch das Nutzflächengefüge.

In Niederhof entstand aus einem Einzelhof ein *W e i l e r*. Für die neuen Betriebe wurden eigene Hofgebäude auf den neu eingeteilten Besitzflächen errichtet, doch stets in der Nähe des Mutterhofes. Die Einödfur des Einzelhofes verwandelte sich in eine Block- und Streifenflur mit *G e m e n g e l a g e* der Besitzflächen. Bei der schrittweisen Fluraufteilung scheint man zunächst eine Halbierung vorgenommen zu haben. Bei der weiteren Zersplitterung schnitt man aus den Flurteilen hangabwärts oder längs des Hanges laufende Streifen und Blöcke aus. Nur ein Weg führte als Viehtritt von den Hofstätten durch die Flur hindurch zur nahen Heimweide.

Die *B e s i t z g r ö ß e* des Mutterhofes wurde von 10,8 ha durch die Zweiteilung zerschlagen in 5,2 und 5,4 ha; bei der Dreiteilung betrug die kleinste Besitzgröße 2,6 ha, bei der Vierteilung im Jahre 1629 2,3 ha. Für diese Zeit ist nachzuweisen, daß den vier Betrieben die aufgeteilte Nieder-

hofer Flur allein nicht mehr ausreichte. Drei dieser Höfe nutzten 1629 noch weitere Anbau- und Mahdflächen außerhalb der Niederhofer Flur (- sie sind in den Größenangaben von Tab. 2 mitenthalten -):hofnah im Mühlfeld und jenseits des Mühlbaches in der Mühlleite und den Mühlängern und hoffern auf den Bergwiesen beider Kulturlandschneisen.

Tabelle 2 Besitz- und Eigentumsflächengröße der Niederhofer Haushaltungen vom 16. - 20. Jahrhundert (nach Katasterunterlagen, bis 1775 rekonstruiert)

Haus Nr.	Besitzfläche in ha vor 1629		in ha		Eigentumsfläche in ha	
	2-Teilung	3-Teilung	1629	1775	1856	1959
82	5,4	2,8	3,4	7,0	8,2	-
83/84	-	-	5,3	1,6 2,0	0,3 2,7	ohne Flur 1,3
85/86	-	-	-	1,7 1,5	0,5 0,3	- 5,1
87/88	5,2	5,2	2,7	1,3 1,2 1,3	1,9 0,9 ohne Flur	- 2,8 -
89/90	-	2,6	6,6	2,7 1,7 1,1	2,5 1,5 ohne Flur	3,6 1,4 -
91	-	-	-	ohne Flur	1,7	11,0

Das besagt:

1. Die ehemaligen Flurgrenzen des Mutterhofes bildeten keine Grenzen mehr für die Besitzausdehnung der Tochterhöfe. Die Besitzverflechtung auf der Flur, welche die Tochterhöfe erhielten, wurde dadurch noch verwickelter. - Die innerhalb der Flurgrenzen des Mutterhofes erworbenen Parzellen erscheinen im Theresianischen Kataster um 1775 als liegende Güter, die außerhalb der Grenzen gewonnenen Parzellen als walzende Güter. Diese waren häufig nicht grundherrliches, sondern bäuerliches Eigentum.
2. Die Flur des einzelnen Hofes bestand nun meist nicht mehr einheitlich aus liegenden Parzellen, die einem einzigen Grundherren gehörten, sondern aus einem bunten Gemisch von liegenden und walzenden Parzellen, auf denen Zinslasten eines jeweils anderen Grundherren lagen oder die bäuerliches Eigentum waren.
3. Die Lage der Flurteile zur Hofstätte, nämlich ob hofnah oder hoffern, gewann im Besitzflächengefüge und damit für die bäuerliche Arbeit immer mehr an Bedeutung.

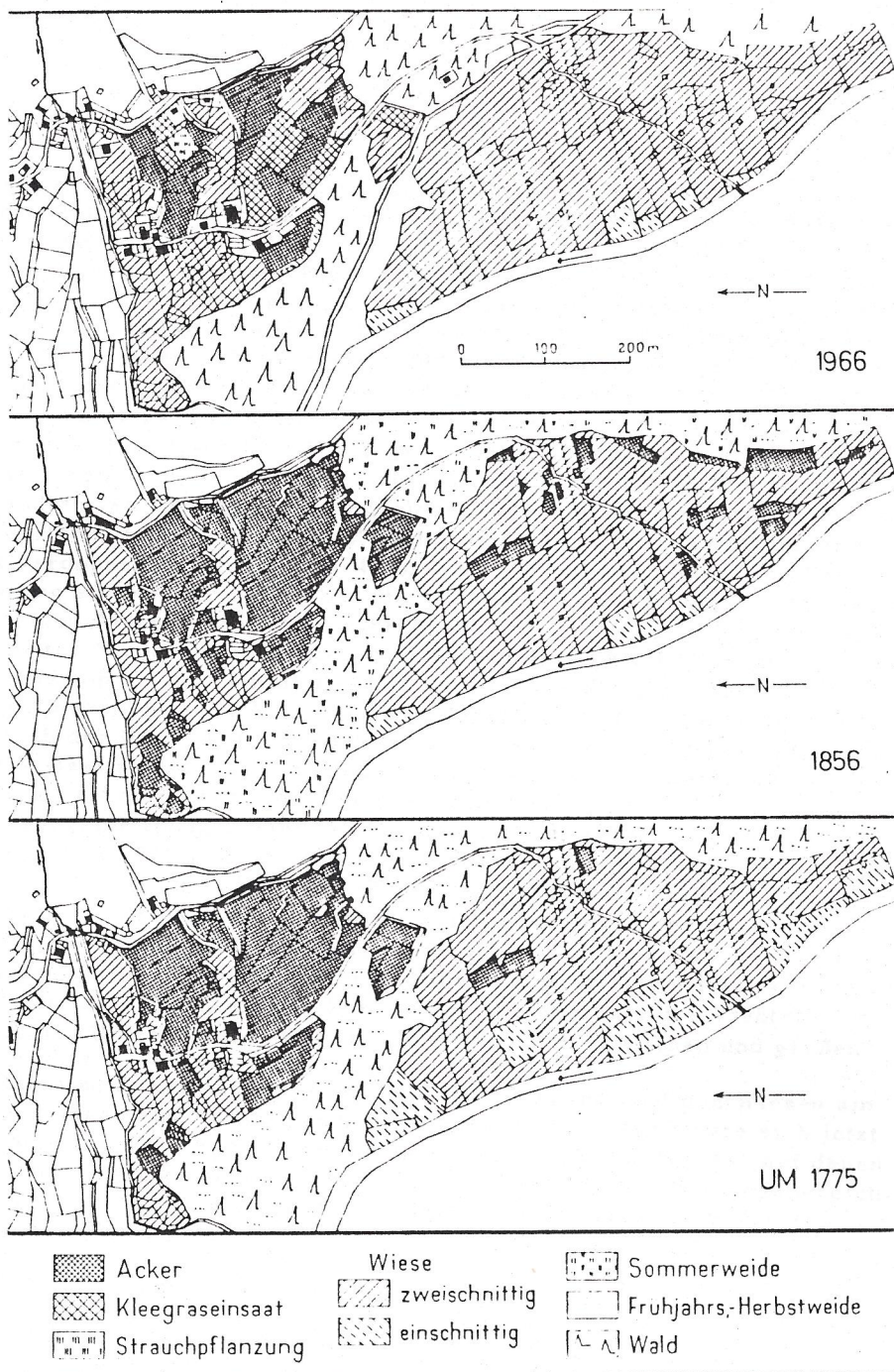


Abb. 3: Nutzflächen in Niederhof 1775-1966

(nach Theres Kat. 1775, Kat. protok 1856 u eig. Kartierung)

4. Der Fluranteil der vier Niederhofer Betriebe bestand nur noch aus dem Viertel oder der Hälfte der Flächen der mittelalterlichen Höfe. Die Besitzgrößen lagen 1629 zwischen 2,7 und 6,6 ha (11).

Das Nutzflächengefüge der Niederhofer Flur von 1629 ist klar geordnet. Der Flurbereich in der feuchten Pitzbachniederung diente ausschließlich der Heugewinnung. Auf der ortsnahen Flur lagen unterhalb der Trift ebenfalls Wiesen. Oberhalb des Weges breiteten sich zwischen Wiesen beiderseits eines schmalen Hangriedels die Niederhofer Anbauflächen aus.

Die einzige beachtenswerte Erweiterung des Privatlandes noch nach dem abgeschlossenen spätmittelalterlichen Ausbau erfolgte innerhalb des Jerzener Siedlungsbereiches im Auengelände des Pitzbaches bei Niederhof. 1739 wurde der Lauf des Baches unterhalb der Niederhofwiesen begräbt, eine 7,5 ha große Fläche zur Heugewinnung kultiviert und unter drei Besitzer aufgeteilt (12). Dieser Flächenzuwachs ermöglichte eine nochmalige Teilung der Niederhofer Betriebe. Der Bevölkerungszuwachs war aber so stark, daß sich bis 1775 gleich sieben neue Betriebe entwickelten. Die Differenzierung des Besitz- und Nutzflächengefüges nahm dadurch weiter-

103102

hin zu.

Durch die erneuten Teilungen erreichte die Parzellierung das höchste Maß an Zerstückelung (Abb. 21, Beil. 13). Während die Wiesen am Pitzbach geradlinig in 0,4 - 1,0 ha große Streifen aufgeteilt wurden, verfiel die übrige Niederhofer Flur einer wirren Zersplitterung bis zu Kleinstparzellen von 0,005 ha Größe. Mit der Flurteilung erfolgte jetzt auch eine Teilung der meisten Hofgebäude unter jeweils zwei Inhaber. Im Haus Nr. 87/88 und Nr. 89/90 wohnten sogar drei Familien. Nur eine Hofstätte wurde neu gegründet (Haus Nr. 85/86), deren Gebäude 1775 ebenfalls unter zwei Familien aufgeteilt waren.

Ein einziger Hof (Haus Nr. 82) blieb von einer Teilung verschont. Er wurde - nach den Namen der Inhaber zu schließen - bis ins 17. Jahrhundert von Verwandten des Lehenträgers und Zinseinnehmers der Niederhofer Betriebe bewirtschaftet. Zwischen 1629 und 1775 konnten die Nutzflächen dieses Hofes verdoppelt werden (von 3,4 auf 7,0 ha), und zwar durch die Neulandgewinnung am Pitzbach und durch den Erwerb von Bergwiesen. Doch blieb diese Entwicklung in Niederhof eine Ausnahme.

Ein zweiter Niederhofer Betrieb (Nr. 89/90) erreichte 1775 noch eine Besitzfläche von 2,7 ha, ein dritter 2,0 ha, die übrigen acht Haushaltungen besaßen jeweils nur 1,1 - 1,7 ha. Die Hälfte dieser acht Betriebe hatte außerhalb der Niederhofer Flur Besitzflächen, aber in nur geringem Ausmaß, denn die Besitzaufteilung, die auch in den anderen Flurbereichen der Jerzener Siedlungen stark zunahm, erschwerte Neuerwerbungen.

Da der einzelne Betrieb über nur kleine Flächen verfügte, suchte der Bauer den Ertrag der Flächen zu erhöhen. Vergleicht man die Größe des Acker- und Wiesenlandes von 1629 und von 1775 miteinander - ohne die Neulandgewinnung - , so hatte das Ackerland auf Kosten des Wiesenlandes um 1,5 ha, also um fast die Hälfte zugenommen. Das Nutzflächengefüge von 1775 war dementsprechend differenzierter aufgebaut als jenes von 1629. Man hatte die älteren Ackerflächen, die oberhalb der Viehtrift lagen, vergrößert. Unterhalb des Weges war Wiesenland in kleinen und großen

Parzellen zu Ackerland umgebrochen worden. Sogar auf den Wiesen am Pitzbach lagen nun Anbauflächen. Die Niederhofer Flur setzte sich jetzt also zusammen aus ortsnahen Flächen beiderseits des Weges, auf denen vor allem Anbau getrieben wurde, und dem erweiterten Nutzungsbereich am Pitzbach, auf dem große Wiesenflächen mit einigen eingestreuten Ackerparzellen lagen.

A u s d e r G e s c h i c h t e v o n

N i e d e r h o f

von Jutta Wessely, Siedlungs- und Wirtschafts-
geschichte des inneren Pitztales

Zwischen Bach und heutiger Straße gehörte alles zum etwas tiefer gelegenen "Niederhof", einem sehr, wenn auch vielleicht nicht ganz so alten richtigen Hof wie der Haupthof oben mit gleichem Verhältnis von Ackerbau und Viehzucht. Er wurde als Lehen, seit dem 16. Jh.⁷⁾ als nur in männlicher Linie vererbbares, landesfürstliches sogenanntes Mannslehen, an einen Obereigentümer oder Grundherrn verliehen und hat seine ursprünglichen, klaren, natürlichen Grenzen bewahrt. (Ein Jerzer Meierhof ist ganz selten das unterschaidene Wörtchen "oberer" beigefügt¹⁾.)

Der alte Talweg führt südlich des Brücklins des Müllbach entlang nach Westen zu diesem jetzigen Keller. Die nördliche Klusergruppe ist der eigentliche Niederhof, die südliche der sogenannte "Haustadt". Sicher diente letzterer als Wirtschaftsgebäude eines einst herrschaftlichen Anitzers. Das nach der Überlieferung wie nach der Beschreibung und doch murengeschützten, aussichtsreichen Lage älteste Haus des Niederhofs ist das größere westlich des Wegs, heute Haus Nr. 38, Bpnr. 36. 1629²⁾ bewirtschafteten 4 Bauern die Gründe des Niederhofs. Im 17. Jh. standen nur am Weg Häuser. Das Haus weiter oberhalb des Wegs, einst Neuner oder Wendler, das kürzlich erneuert wurde, war 1771³⁾ wegen Murengefahr dorthin versetzt worden, eine "mit Stube, Kuchi, sechs Kammern und zwei Kellern versehene Behausung"⁴⁾. Michael Auderer verkaufte 1775⁵⁾ die eine Hälfte dem Anton Neuner. Dessen Sohn Wendelin, von dem sich der Hausname herleitet, übernahm den Hof 1788⁵⁾. Er starb im Jahr 1834⁷⁾. - 1790⁶⁾ hatten 12 Bauern Teile des Niederhofs inne.

Der am westlichen Wald- und Terrassenrand sich etwas abhebende Burgstall ist nun vollkommen übergrast, und die Urkunden können seine Vergangenheit nicht mehr ganz aufhehlen. Allein der Name Burgstall und die rechtliche Stellung der Niederhofer bei der Bewirtschaftung der Alm bis in unser Jahrhundert lassen uns hier frühere Verhältnisse erahnen. Das Dorf Jerzens genoß Vorteile gegenüber dem Niederhof und den anderen entfernteren Höfen oder jetzigen Weilern. Die Rechte des Niederhofs ähneln denen eines im Mittelalter aus unter Flurzwang stehendem Wirtschaftsverband eines größeren Dorfs herausgeißten Einzelhofs mit Peuntrecht.¹⁾

Der Burgstall gehörte nicht zum Lehensgrund des Niederhofs, selbst wenn er von den unterhalb berechtigten und nahen Niederhofer Kühen heute²⁾ mit abgeweidet wird. Er war 1790 Eigenbesitz wie mehrere Teile von Jerzens, dessen Meierhof auch auf und etwa auf eine noch ältere Eigenwirtschaft eines Herrn weist, schon da Jerzens bedeutend umfangreicher ist. Vom Niederhof müßten sonst Stücke abgesplittert sein. Es fehlte jeder Anteil an höhergelegenen Wiesen oder den später besiedelten Schwaigen, die auf ehemaligem Gebiet des Niederhofs entstanden sein könnten. Die mündliche Überlieferung sieht in den Schwaigen Zugehörungen des Niederhofs. Jedoch Ende des 16. Jhs.³⁾ erhielt der Pflugsverwalter von Imst wiederholt vergebens den Auftrag von der Regierung, aus dem Lehen Verlorenes auszuforschen.

Der Niederhof war am ehesten einer der ersten Ausbauhöfe aus der Zeit knapp nach der dauernden Besiedlung des eigentlichen Hofs auf Ierzis, wenn er nicht genauso alt wie Jerzens ist.

Sogar für den Zehent bildete der Mühlbach eine Grenze. Der Wenner Pfarrer hatte den dritten Teil "hiedizhalbs des Milpachs", nämlich von Jerzens selbst, und zwei Drittel "enthalb",¹⁾ also von Niederhof, Schönlarb und Lärhof.²⁾ Die Püeger bezogen von Jerzens aber keinen Zehent³⁾ wie von Wenus. Einen Anteil des Getreidezehents aus Jerzens selbst hatte 1498⁴⁾ der Wenner Konrad Stengl von Hans Peiskircher, Pflüger auf Schneeberg, um 120 Mark Zahlberner gekauft. Konrad Stengl war einige Jahre früher⁵⁾ als Dorfvogt von Wenus Zeuge der Krippschen Jahrtagsstiftung dort. - Von weiter nördlich gelegenen Pitzenhof im Talgrund unter Jerzens reichte man dem Wenner Pfarrer auch "zwei tail"⁶⁾

3. Eine Lappenaxt aus dem Pitztal

Herrn Oberbaurat Zaunmüller vom Baubezirksamt Imst, der das vorliegende Fundstück bei Ritzenried im Pitztal gefunden und dem Landesdenkmalamt für Tirol übergeben hat, ist für seine Aufmerksamkeit sehr zu danken. Nach seinen Mitteilungen ist die Axt in beiläufig 1 m Tiefe im Humus ans Licht gekommen, andere Spuren irgendeiner Tätigkeit des vorgeschichtlichen Menschen an der Fundstelle wurden nicht beobachtet.

Lappen $2\frac{3}{4}$ cm, am Bahnende $3\frac{1}{4}$ cm, größte Blattstärke 2 cm. Die Bahn war ursprünglich gerade, ist jedoch alt verletzt. Der Klingenteil ist gegen den Lappenteil leicht abgesetzt, die Blattränder sind fazettiert.

Eine Bronzeaxt dieses speziellen Typus ist m. W. aus Tirol bisher nicht bekanntgeworden. Der nächste Fundort, der ein oberständiges Lappenbeil von wenigstens beiläufig dieser Art lieferte, scheint in Oesterreich der Rainberg in Salzburg zu sein.⁷⁾

Osmund Menghin

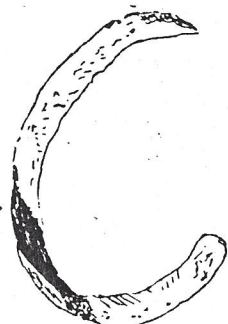


Abb. 2

Das Fundstück ist eine ausgezeichnet erhaltene endständige Lappenaxt (Abb. 3) von $15\frac{1}{2}$ cm Länge. Die Breite über der Schneide beträgt $4\frac{1}{2}$ cm, unterhalb der

Bild rechts

